

Frau Lebeau lebt seit 58 Jahren bei der Rheinwohnungsbau in Duisburg. *News für Clevermieter* erklärt sie, welche Veränderungen ihr Stadtteil Ungelsheim in fast sechs Jahrzehnten durchlaufen hat, welchen Herausforderungen man sich mit zunehmendem Alter stellen muss und warum sie uns auch in Zukunft „treu“ bleibt.

Frau L., Sie wohnen seit 1956 bei der Rheinwohnungsbau – das spricht dafür, dass Sie sich in Ihrem Stadtteil und bei uns zu Hause fühlen. Verraten Sie uns warum?

Ich fühle mich in Ungelsheim sehr wohl. Die Lage im Grünen gefällt mir und meine Wohnung ist bezahlbar. Nette Mitarbeiter von Ihnen sind immer da, wenn man sie braucht. Es gibt auch einen sehr schönen Gemeindesaal für Jung und Alt mit vielen Angeboten. Pastor Kasper von der evangelischen Auferstehungsgemeinde Duisburg-Süd gibt gerne Auskunft über die Aktivitäten.

Haben Sie jemals vorgehabt umzuziehen?

Nicht nur vorgehabt – ich bin tatsächlich umgezogen. Innerhalb von Ungelsheim und innerhalb des Bestandes der Rheinwohnungsbau. Das kam so: Im Zuge einer kirchlichen Sammelaktion zur Weihnachtszeit, an der ich teilgenommen habe, besuchten wir die Menschen zu Hause. Dabei habe ich mich verliebt – in ein Wohnzimmer! Kurz entschlossen bewarb ich mich bei der Rheinwohnungsbau um einen Wohnungswechsel und habe Glück gehabt: Ich konnte in die Erdgeschosswohnung eines dieser Häuser ziehen und lebe jetzt in meiner „Traumwohnung“.

Im Laufe der Jahre, besser gesagt Jahrzehnte, hat sich hier sicher viel verändert. Was finden Sie besonders bemerkenswert?

Schade finde ich, dass wir hier früher viele kleine Geschäfte hatten - Lebensmittelläden, ein Haushaltwarengeschäft, ein Blumengeschäft und sogar eine Wäscherei. Doch die mussten nach und nach schließen – sie konnten der Konkurrenz und dem Preisdruck durch die großen Supermärkte nicht standhalten.

Für uns ältere Bewohner bedeutet das, dass wir nicht mehr zu Fuß einkaufen gehen können und auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Das ist nicht immer so einfach. Zum Glück wohnt meine Tochter mit ihrer Familie direkt gegenüber. Ich kann nur sagen, das ist wirklich ein Geschenk Gottes. Gemeinsam fahren wir zum Einkaufen und auch darüber hinaus hilft sie mir in vielen alltäglichen Dingen. Und seitdem mein Mann verstorben ist, habe ich nicht einmal alleine in meiner Wohnung kochen müssen. Nur eines lass ich mir nicht aus der Hand nehmen (lacht) - das Putzen.

Haben sich auch das Zusammenleben und die Nachbarschaften verändert?

Ganz klar: ja. Das Leben ist anonym geworden und die Menschen leben häufiger aneinander vorbei als miteinander. Früher wohnte ich in einem 7-Parteien Haus und dort traf man sich regelmäßig, um gemeinsam das komplette Treppenhaus zusätzlich zur wöchentlichen Reinigung zu schrubben – und ich meine wirklich schrubben.

Nach getaner Arbeit haben wir uns zusammengesetzt und in aller Freundschaft ein Schnäpschen getrunken. Heute sind diese Eigeninitiative und das Interesse füreinander nicht mehr selbstverständlich.

Wie erleben Sie Ihre jetzige Hausgemeinschaft?

Ich habe hier wirklich Glück mit den Nachbarn. Die Dame, die auf der Etage neben mir wohnt, ist zu einer guten Freundin geworden. Bis vor Kurzem hat sie sich noch um ihren pflegebedürftigen Mann gekümmert, der jetzt leider im Heim ist. Seitdem fühlt sie sich häufig einsam – und klopft dann einfach an die Wand. Wir haben ein Signalzeichen vereinbart, das besagt: „Hallo, ich brauche dich“. So helfen wir uns gegenseitig und sind füreinander da.

Wer so lange in Ungelsheim lebt wie Sie, möchte sicher auch im hohen Alter hier wohnen bleiben. Ist das der Grund, warum Sie an dem EU-Förderprojekt I-stay@home teilnehmen, das die Rheinwohnungsbau unterstützt?

Richtig. Ich finde die Initiative sehr gut und möchte die Weiterentwicklung auf jeden Fall unterstützen. Natürlich macht man sich mit zunehmendem Alter Gedanken darüber, was passiert, wenn die körperliche Fitness nachlässt und man sich vielleicht nur noch eingeschränkt bewegen kann. Mein Wunsch ist es, so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt in meiner Wohnung zu leben. I-stay@home scheint mir ein sinnvoller Schritt in diese Richtung zu sein.

Als Projektteilnehmerin haben Sie von uns ein „Hilfsmittel-Testpaket“ erhalten. Berichten Sie uns kurz darüber?

Rosemarie Lebeau Das Paket beinhaltet Produkte, die mir mehr Sicherheit im Alltag geben: Ein Haustür- und Fenster-Alarmsystem, das bei mir installiert wurde, schützt vor Einbrechern. Dann habe ich diese „schlaue“ Waage zur Überwachung meiner Gesundheit. Sie misst Gewicht, Körperfett, Herzfrequenz und sogar die Raumluftqualität. Alles in allem modernste Technik, an die man sich schnell gewöhnt und die mir ein sicheres Gefühl vermittelt.

Apropos moderne Technik – nutzen Sie auch das Tablet, das zum Testpaket gehört?

Rosemarie Lebeau Ja, natürlich (lacht). In der Beziehung habe ich viel von meinen Enkelkindern gelernt – zum Beispiel, was eine „App“ ist. Die Waage, die ich gerade erwähnt habe, ist über eine App mit dem Tablet verknüpft. Das heißt, ich kann hier meine aktuellen und auch bereits gespeicherten Werte abfragen. Das hilft mir, mein Gewicht im Auge zu behalten. In letzter Zeit habe ich zu stark abgenommen.

Auch sonst macht es mir Spaß, mich mit dem „kleinen“ Computer zu beschäftigen. Und unter uns: Die Edeka-Angebote sind auch ruckzuck online abgefragt – das freut wiederum meine Tochter, weil ich schneller beim Einkaufen bin.

Frau Lebeau, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute, bedanken uns für Ihr Engagement bei I-stay@home und können Ihnen an dieser Stelle verraten: In Kürze wird es auch eine I-stay@-home App geben mit neuen Kommunikationsmöglichkeiten. Vielleicht „warnen“ Sie Ihre Enkel schon mal vor.